

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5
Kirche, Ort Auferstehungskirche Bad Salzuflen
Sendedatum: Sonntag, 14.11.21
Titel/Thema: Du bist ein Lichtblick!
Predigttext: Mt 17, 1-8
Prediger: Pfarrerin Langenau, Pfarrerin Eerenstein, Friedrich Kramer

Teil 1: (Kanzel)

Die Liebe Gottes und der Friede Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen!

Liebe Hörerin, lieber Hörer, liebe Gemeinde!

„Du bist ein Lichtblick!“ Das sagen wir manchmal, wenn uns jemand guttut. Wenn da jemand ist, der es für uns etwas heller macht in Zeiten, in denen wir es nicht so leicht haben. Gar nicht so selten fallen Schatten auf unser Leben. Manchmal ist das einfach nur eine Zeit, in der viel zu tun ist und – gefühlt – alle gleichzeitig etwas von einem wollen. Druck im Beruf, Erwartungen in der Familie, das ist oft schwer genug. Manchmal sind da aber auch richtige Krisen, in denen Menschen den Boden unter den Füßen verlieren und alles, was als sicher galt und geplant war, plötzlich infrage steht. Jemand wird im Job geschnitten, der neue Chef will Aufgaben neu verteilen. Ist das schon Mobbing? Jedenfalls eine handfeste Krise. Eine Frau steht vor einer Krebsdiagnose. Die Krankheit wird die nächsten Monate bestimmen. Wenn so etwas passiert, brechen Fragen auf: Wie soll das weitergehen? Ich finde mich nicht zurecht. Ich habe auch Angst, dass ich damit nicht fertigwerde! Dann ist es gut, wenn jemand da ist, durch den es etwas heller wird. Einer, der weiß, wie einem jetzt zumute ist. Dass man sich nicht so allein fühlt mit der Situation. Eine, die zuhört, die Zeit hat und ihre eigene Erfahrung zur Verfügung stellt. Jemand aus der Familie, die beste Freundin, der beste Freund, vielleicht ein Seelsorger oder eine Psychologin.

„Du bist ein Lichtblick!“ – Das können Menschen sein. Aber es gilt auch von Gott. In den beiden Lesungen, die wir in diesem Gottesdienst gehört haben, wurde es für Menschen schlicht dadurch wieder heller, dass Gott ihnen Zeit schenkte. Der Prophet Elia, von dem die erste Lesung erzählt hat, ist in die Wüste gegangen, weil er gescheitert ist und nicht mehr kann. Er will am liebsten nur noch sterben, so schlimm ist das. Und da erlebt er Gott gerade nicht so, dass der sagt: „Nun mal los, reiße dich zusammen, steh auf, mach weiter!“ Nein, Elia darf sich ausruhen, da in der Wüste. Er darf schlafen und zweimal kommt ein Engel und bringt ihm Brot und Wasser, das, was er jetzt gerade zum Leben braucht. Erst viel später, als Elia soweit ist, geht es weiter. Geht Gott mit ihm weiter. Ein Lichtblick, dieser Gott!

Die zweite Lesung ist die Geschichte von der Ehebrecherin, die einige Männer zu Jesus bringen. Da ist es wieder so, dass Zeit da ist. Alle erwarten, dass Jesus jetzt sofort etwas zu der ganzen Geschichte sagt. Die Frau da, das sieht doch jeder, was das für eine ist! Das ist doch klar, wie man das sehen muss! – Aber Jesus fällt kein schnelles Urteil. Er bückt sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Er sagt nicht das, was alle sagen, sondern er hört erst einmal zu. Er sagt nichts, schreibt mit dem Finger auf die Erde, hat Zeit, seine eigene Zeit, und gibt der Frau so ein Stück Würde. Er verurteilt sie nicht. Ganz gleich, was da vorher

gewesen und wohl auch kaputtgegangen ist, jetzt ist er für sie da und hat Zeit. Ein Lichtblick, dieser Jesus!

Hier im Zentrum Lichtblicke an der Auferstehungskirche in Bad Salzuflen arbeiten ganz verschiedene Menschen und Einrichtungen zusammen, um Lichtblicke für andere zu ermöglichen. Für Menschen, die Rat suchen in schwierigen Lebensphasen oder auch für solche, die einfach erst einmal jemanden brauchen, der Zeit für sie hat. Pastorin Susanne Eerenstein leitet das Beratungszentrum der Lippischen Landeskirche. Das gehört zu den Partnern vom Zentrum Lichtblicke. Sie erzählt uns aus ihrer Arbeit, wie Menschen einen Lichtblick erleben und was das für sie bedeutet.

Beitrag Pn. Eerenstein (Pult rechts)

Ich habe vor vielen Jahren in Israel einmal an einer Höhlenwanderung teilgenommen. Auf dem Rückweg mussten wir durch einen engen Tunnel kriechen. Rechts und links waren die Tunnelwände zu spüren, nass und kalt. Sehr beklemmend. Ich konnte nichts sehen, was vor mir liegt. Es kam mir unendlich lang vor in der Dunkelheit. Aber irgendwann sah ich in der Ferne, dass es heller wurde. Plötzlich hatte ich Orientierung. Dahin geht der Weg. Und dann tauchte das Tageslicht auf, dieses kleine Licht, das das Ende des Tunnels ankündigte. Von da an wurde der Weg leichter.

Etwas Ähnliches passiert oft in der Beratung. Menschen kommen, weil sie nicht wissen, wie es weitergeht. Familiäre Konflikte belasten. Die Situation am Arbeitsplatz ist nicht mehr auszuhalten. Die Anliegen können sehr unterschiedlich sein. In den Gesprächen tappen wir manchmal eine Weile im Dunkeln, bis Licht auftaucht. Klärung passiert dadurch, dass Gefühle wahrgenommen und ernst genommen werden. Bedürfnisse und Wünsche werden formuliert. Die Ehrlichkeit zu sich selbst wird auf eine harte Probe gestellt.

Dieses alles passiert nicht nur in den eigenen Gedanken, sondern wird hörbar ausgesprochen, einem anderen Menschen mitgeteilt. Dann wird es hell und klar. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ausgesprochene Worte zur Klarheit beitragen. Ein Mensch findet Worte für seine Situation und hört seine eigenen Worte.

Und ein anderer Mensch hört sie auch. Eine Beraterin, ein Berater hört diese Worte, aber auch noch mehr, hört die Zwischentöne und sieht den Gesichtsausdruck. Ratsuchende erleben die Rückmeldungen als sehr hilfreich. Auf diesem Weg entsteht Orientierung. Das ist wie der Augenblick auf der Höhlenwanderung, wenn das Licht am Ende des Tunnels auftaucht. Dann ist noch nicht alles gelöst. Aber plötzlich ist die Richtung klar, und die Angst weicht, und die Schritte werden fest.

Musik

Teil 2a: (Kanzel)

Ein Lichtblick, das bedeutet nicht, dass alles wieder wird, wie es mal war. Oder dass alles sofort wieder gut ist. Wenn es aber etwas heller wird in einer finsternen Lebenslage, dann kann ein Mensch sich schon mal besser zurechtfinden. Das ist dann wichtig, wenn er in Situationen gerät, die er nicht alle Tage erlebt. Da gehen Gedanken und Gefühle durcheinander, und es ist schwer, Entscheidungen zu treffen, die jetzt dran sind. Am Tisch im Pfarrhaus sitzt eine Familie, deren jüngster Sohn gerade tödlich verunglückt ist. 29 Jahre. Sie

sind verzweifelt, außer sich, wie gelähmt, alles zugleich. Soll es überhaupt eine Trauerfeier geben? Schaffen wir das? Wie geht das? Wir kennen uns nicht aus! – „Aber Heavy Metal, das muss dann gespielt werden, das war seins!“ sagt jemand von den Geschwistern. Ich sage nichts. Ich spüre die Liebe und den Schmerz, die sich so ausrücken. Dann, kurz vor der Trauerfeier, ruft der Bruder des Verstorbenen an: „Mit seiner Musik, also das geht doch nicht. Das passt irgendwie nicht.“ Ich lese dann im Gottesdienst einige Strophen aus einem Gesangbuchlied, während der Organist leise dazu spielt. Später, als ich die Familie besuche, sagt der Bruder: „Das mit der Musik bei der Trauerfeier, was Sie da gemacht haben, das war total fremd. Aber es hat gutgetan.“ Menschen zur Seite stehen, wenn der Abschied kommt, das kann ein Lichtblick sein.

Ein weiterer Partner im Zentrum Lichtblicke an der Auferstehungskirche ist Friedrich Kramer. Er leitet ein Bestattungsunternehmen. Oft bereiten er und seine Mitarbeiter die Kirche für einen Abschiedsgottesdienst vor. Mich interessiert, wie er es für Menschen in diesem Ausnahmezustand „Trauerfall“ heller machen kann und was ihm dabei wichtig ist.

Beitrag Friedrich Kramer (Pult rechts)

Wenn jemand gestorben ist, dann ist das für die Angehörigen oft eine große Erschütterung. Dann gerät vieles ins Wanken, was ihnen vorher sicher erschien. Dann ist es gut, wenn es Formen für den Abschied gibt, die sie nicht erst erfinden müssen. Die schon da sind. Und darin kenne ich mich aus, da kann ich helfen. Ich habe ja jahrzehntelange Erfahrung, von den verschiedenen Bestattungsformen bis hin zu den unterschiedlichen Möglichkeiten für die Trauerfeier. Und all das kann man sehr individuell gestalten, da berate ich gern. Denn jeder Mensch ist ja unverwechselbar und einzigartig. Das beginnt schon damit, dass wir uns darüber unterhalten, wie Trauerbriefe oder eine Traueranzeige aussehen können. Da ergibt sich am Ende oft eine sehr persönliche Form, die viel über den Menschen sagt, der da gestorben ist. Und besonders berührend sind meist die Trauerfeiern, bei denen Familie oder Freunde mit eingebunden sind. Einmal hat der Sohn einer Verstorbenen die Umhüllung der Urne selbst geschreinert und die Enkel haben sie mit bunten Farben verziert. Ein anderes Mal standen zwei kleine Mädchen am Grab ihres Großvaters und ließen Luftballons in den Himmel steigen, an die ein Gruß an den Opa festgebunden war. Für mich ist das immer ein guter Moment, wenn Menschen sagen: „Das war eine schöne Beerdigung!“ Das klingt vielleicht seltsam, aber sie meinen ja damit, dass es für sie stimmig und angemessen war und sie vielleicht ein bisschen getröstet hat. Das ist mein Ziel.

Teil 2b: (Kanzel)

Der Weg aus einer Krise besteht aus vielen einzelnen Schritten. Die brauchen Zeit. Elia und die Frau, die ihren Mann betrogen hatte, haben Gott als Lichtblick erlebt. Weil er ihnen Zeit geschenkt hat. Aufmerksamkeit und Zeit. So erzählt es die Bibel. Eine Gruppe von jüngeren Frauen trifft sich in unserer Gemeinde einmal im Monat im „Exil“. Das ist das Pfarrhaus. Einen Abend lang ist Zeit für ein kleines Abendessen und für Gespräche. Über das, worüber im Alltag so schwer zu reden ist. Manche haben den Partner verloren. Andere gehen anstrengende Wege mit heranwachsenden Kindern. Einigen lässt die Frage keine Ruhe, wie das zusammengehört, das Leid in unserer Welt, das Schwere im eigenen Leben – und Gott. Ob das zusammengehört...Niemand, der an diesem Abend kommt, muss etwas mitbringen,

vorbereiten oder leisten. Einen Abend lang ist Zeit da. Und Aufmerksamkeit. Gemeinsam halten wir Ausschau nach Lichtblicken.

Musik

Teil 3 (Kanzel)

Lichtblicke ermöglichen, es für andere heller machen, das ist etwas, was wir als Christinnen und Christen tun können. Professionell, als Seelsorgerin in der Beratung oder als Bestatter in der Trauerbegleitung, so wie wir das eben gehört haben, aber auch mit den ganz einfachen Möglichkeiten, die jede und jeder von uns hat. Ich weiß, dass wir nicht einfach Lichtgestalten oder in jedem Fall die großen Leuchten sind. Aber Christen sind oft Menschen, die selbst einen Lichtblick in ihrem Leben durch Gott erfahren haben. Im Rückblick sagen sie manchmal: „Dieser Weg aus der Krise heraus, das war nicht nur meine eigene Kraft. Da hat Gott mir geholfen, das erkenne ich jetzt.“ Und jemand anderes weiß eine Liedstrophe oder einen Bibelvers, der ihn durch viele dunkle Tagen getragen hat. Und in aller Last des Älterwerdens hält sich jemand daran fest, dass unser Leben nicht ein Ende, sondern ein Ziel hat. Solche Menschen strahlen etwas aus, und genau das können andere spüren. Licht, das nicht gleißt und blendet, sondern die Dunkelheit verwandelt:

Ich bin öfter in Afrika gewesen, und ich habe anfangs nicht fassen können, wie stockfinster die Nacht im Busch, fernab von erleuchteten Städten und Straßenlaternen sein kann. In meiner ersten Nacht in einer Hütte war ich ängstlich und unsicher und kannte mich nicht aus in dem Raum, in dem ich mich befand. Aber dann war da eine kleine Kerze, die jemand anzündete. Da verwandelte sich die Schwärze. Ich konnte mich orientieren, die Angst wich, weil der Raum, in dem ich war, Konturen bekommen hatte. Die Dunkelheit hatte von da an Grenzen.

Einmal nimmt Jesus einige der Jünger mit auf einen Berg. Oben angekommen sehen sie ihn plötzlich in einem wunderbaren hellen Licht, und Mose und Elia bei ihm. Sie begreifen, wie nah ihnen Gott durch Jesus ist. Da möchten sie gerne oben auf dem Berg bleiben. Im Licht. Doch Jesus lässt das nicht zu. Sie müssen wieder ins Tal, zurück in die Niederungen des Alltags. Aber sie haben das Licht gesehen. Einen anderen Zusammenhang entdeckt. Diesen Lichtblick vergessen sie nie wieder, auch wenn ihnen unten im Tal viel Dunkelheit begegnen wird.

Und so könnte es mit uns selbst auch sein. Wir erleben Lichtblicke, oft durch Menschen, aber auch im Gottesdienst: Durch einen Vers, eine biblische Geschichte, die unseren Blick verändert. Durch Musik, die unser Herz berührt und auch weit machen und verwandeln kann. Durch die Gemeinschaft, die wir erfahren und die uns zeigt: Wir sind nicht so allein, wie sich das zunächst angefühlt hat. Da ist manchmal sogar jemand, der uns hilft, das auszusprechen, was uns betrübt und belastet.

Licht fällt dann auf Ihr Leben. Und dann wissen vielleicht auch Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer: Gott ist da. Für mich da. Er ist mein Lichtblick. Er schenkt mir Zeit. Er hört mich. Er hilft mir weiter, darum wird es nicht dunkel bleiben über mir. Und dann gehen Sie. Wieder zurück ins Tal, in den Alltag. Da ist längst nicht alles gut. Aber Sie wissen von dem Licht. Einen Augenblick lang haben Sie es gesehen.

Behalten Sie einen solchen Lichtblick tief im Herzen. Sie waren bei Gott und er bei ihnen. Die Finsternis hat deshalb eine Grenze. Die Dunkelheit wird Sie nicht mehr überwältigen. Über Ihnen wird es hell werden, vielleicht nicht sofort, vielleicht nicht gleich wie am hellen Tag. Aber doch so, dass Sie einen Weg sehen und die nächsten Schritte machen können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Gesang (Empore)